

Konstanz

01.10.2011

Kunstobjekt macht sich selbstständig

Eine ums Haar entsorgte Installation am Landratsamt Konstanz wirft grundsätzliche Fragen über den Umgang mit moderner Kunst auf



Noch flattern sie im Wind: rot-weiße Absperrbänder einer Installation von Sine Semljé am Landratsamt Konstanz. Unbekannte verfrachteten sie kurz darauf in einen gelben Sack. Nach dem ersten Schreck sieht Semljé darin auch eine künstlerische Metamorphose.
Bild: Rainer Rothe

Sine Semljé ist entsetzt. Die Künstlerin, die in Engen ein Atelier hat, beklagt die Zerstörung einer Kunstinstallation. Vernissagebesuchern zugeordnete Absperrbänder am Konstanzer Landratsamt waren von Unbekannten abgerissen und in gelbe Säcke verfrachtet worden. Nun steht Sine Semljé vor der Aufgabe mit einer künstlerischen Situation umgehen zu müssen, die sich verselbstständigt hat. Und sie, wie auch die für die Ausstellung am Konstanzer Landratsamt Verantwortlichen, sehen sich der Frage gegenüber: Kann Kunst immer noch derart provozieren, dass sich jemand destruktiv einbringt? Oder ist das ein Fall des typisch deutschen Ordnungssinnes? Und spielt es bei der Einordnung eine Rolle, ob ein Künstler einen richtig großen Namen hat?

Viele Unbeteiligte reagieren wie meist: es wird herzlich gelacht und dann bei Bier oder Wein eifrig über moderne Kunst diskutiert. Unvermeidbar fällt dabei der Name Joseph Beuys. Besonders bekannt, aber kein Einzelfall: Eine von Beuys bearbeitete Kinderbadewanne wurde ohne Wissen um ihre Bedeutung von künstlerisch Ahnungslosen gründlich gereinigt.

Gut, Konstanz ist nicht Düsseldorf, Semljé nicht Beuys, aber Kunst bleibt Kunst. Nach der Performance zur Ausstellungseröffnung flatterten die rot-weißen Absperrbänder wochenlang über dem Haupteingang der Behörde. Wolfgang Kramer, zuständig für die Ausstellungen im Landratsamt, erzählt von intensiven Diskussionen unter den Besuchern und Bediensteten. Bilder, auf denen man auf den ersten Blick nur Weiß erkennt, Absperrbänder am Geländer eines Raucherbalkons – die Meinungen über Kunst gingen weit auseinander. Vorausschauend wurde mit mehreren Schildern auf den Zweck der Bänder hingewiesen, verbunden mit der Anweisung: „Nicht berühren!“

Irgendjemand, niemand weiß wer, hat die Bänder dann doch berührt, und zwar herzlich. Eines Tages, nachdem die eigentliche Ausstellung bereits abgebaut war, wanden sich nur noch kümmerliche Reste der Installation um den Handlauf des Geländers, die Bänder flatterten nicht mehr fröhlich im Wind. Die Künstlerin selbst stellte das fest, denn sie hielt die Entwicklung der Installation im digitalen Bild fest. Sofort begann in der Behörde die Suche nach den Bändern. Eingeschaltet war auch ein Hausmeister, der, so erinnert sich Sine Semljé, auch an der Performance teilgenommen hatte. Seiner inneren Stimme folgend, fand er die Bänder in einem gelben Sack. Gerade noch rechtzeitig vor der Abholung.

Wolfgang Kramer und Sine Semljé schwanken zwischen Erschütterung und Humor. Die Künstlerin kann nicht verstehen, warum an der Behörde jemand eine Installation zerstört, zu der der Landrat seine Zustimmung gegeben hat und sieht auch ihn düpiert. Kramers Erkenntnis: „Es soll uns eine Lehre sein, bei Ausstellungen künftig besser an die Werke heranzuführen.“ Aber wie sagte Semljés musikalischer Begleiter Rudi Hartmann schon zu Beginn: „Wenn man Bänder flattern lässt, finden sie ihren eigenen Weg.“